cf. 236

Warmbrunner Nachrichten

Herischdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., f. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. — Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. j. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle. — Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Anzeigen-Preislisten durch die Geschäftsstelle. — Bei Zahlungsverzug oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einziehungskosten berechnet. — Erfüllungsort für beide Teile ist Bad Warmbrunn im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 11 — Mittwoch, den 14. Januar 1937 — 53. Jahrgang

Chronik des Tages

Der Sohn des deutschen Botschafters in Paris, Graf Welczek, der in einem schlesischen Reiterregiment diente, ist tödlich verunglückt.

Zum ersten Male im neuen Jahre trat das britische Kabinett zu einer Vollsitzung zusammen.

In Moskau wurden wieder zwei Ausländer, und zwar Holländer, verhaftet, die als Fachleute in der Sowjetunion tätig waren.

Der Wert der Zusicherungen

Das Sprichwort „Lügen haben kurze Beine" hat sich wieder einmal bewahrheitet. Sehr schnell ist der Lügenfeldzug der französischen Presse über die angeblichen Vorgänge in Spanisch-Marokko zusammengebrochen, ja verschiedene Zeitungen haben sich selbst widerlegen müssen. Der Berliner französische Botschafter, der inzwischen zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Paris eingetroffen ist, hatte eine sehr lange Unterredung mit seinem Außenminister, und nun hat man sich auch an zuständiger französischer Stelle über die Versicherungen geäußert, die der Führer und Reichskanzler und der französische Botschafter bei dem Neujahrsempfang über die Marokkofrage austauschten. Die Wichtigkeit dieser gegenseitigen Versicherungen soll nicht überschätzt werden. Man hüte sich aber auch, ihre Tragweite zu verringern. Die Entspannung, die sofort zwischen Frankreich und Deutschland eintrat, beweist schon an sich den Wert der Zusicherungen. In den gleichen Kreisen wird berichtet, François-Poncet habe sich sofort nach seiner Unterhaltung mit dem Führer fernmündlich mit dem französischen Außenminister in Verbindung gesetzt, um ihm über die höflichen und beruhigenden Erklärungen Bericht zu erstatten, die er vom Führer erhalten habe. Dabei wurde die Uebereinstimmung der Meinungen über den Inhalt der Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter festgestellt. Frankreich habe seinerzeit niemals die Absicht gehabt, Spanisch-Marokko zu besetzen, und die offiziöse Note sei eine unmittelbare Antwort auf die in diesem Zusammenhang von der deutschen Presse gebrachten Entschuldigungen.

Der Eindruck, den die Versicherung des Führers hervorgerufen habe, werde noch durch die Tatsache verstärkt, daß der spanische Hohe Kommissar in Tetuan dem französischen Konsul angeboten habe, daß der französische Militärattaché in Tanger in Spanisch-Marokko frei herumreisen könne. Wie schon bekannt, hatte der Militärattaché Kapitän Luiset bereits eine Reise in diesem Gebiet unternommen, bei der er nichts Ungewöhnliches feststellte. Weiter heißt es, man hoffe, daß die allgemeineren Probleme, die zwischen Deutschland und Frankreich noch schweben, geprüft werden könnten, wenn die jetzt erreichte Entspannung bestimmtere Formen annehme.

Auch zu der Freiwilligenfrage liegen Aeußerungen vor. Danach sind die Leiter der französischen Politik bereit, alle Maßnahmen zu einem Verbot der Abreise von Freiwilligen aus Frankreich zu ergreifen, — unter der Bedingung, daß alle in Frage kommenden Regierungen die gleiche Maßnahme treffen. Die Haltung Frankreichs sei in diesem Punkte die gleiche wie die Haltung Deutschlands, Italiens, Sowjetrußlands und Portugals. Frankreich habe jedoch keinen einseitigen Entschluß fassen wollen.

Um ihren guten Willen zu beweisen, wird die französische Regierung nach diesen Verlautbarungen am Donnerstag in der Kammer eine Gesetzesvorlage einbringen, in der sie die Uebertragung von Vollmachten zur Verhinderung der Abreise von Freiwilligen verlangt. Wenn die Regierung im Parlament eine einfache Gesetzesvorlage zur Abstimmung bringe, trete diese in dem Augenblick ihrer Annahme in Kraft. Die Regierung brauche dann nur noch die Entschlüsse der anderen Länder abzuwarten. Im wesentlichen übernehme die geplante Gesetzesvorlage die einzelnen Punkte des entsprechenden Antrages, der kürzlich von dem Abgeordneten Desbons und einigen anderen Abgeordneten eingebracht worden sei.

Andererseits wünsche die französische Regierung, daß eine Kontrolle für Waffensendungen ebenso wie für Freiwilligenverschickungen nach Spanien so schnell und so wirksam wie möglich eingeführt werde. Da die Antworten aus Burgos und aus Valencia noch nicht eingetroffen seien, habe die französische Regierung in dem Wunsche nach einer möglichst schnellen Lösung in London den Vorschlag unterbreitet, ohne länger zu warten, eine Kontrolle in den Abfahrt- und Durchreisehäfen und an den Landesgrenzen auf französischem und portugiesischem Gebiet an den Zugangswegen nach Spanien einzurichten.

Ganz von selbst drängt sich immer wieder die Frage auf: Wer sind die Lügenfabrikanten? Auch die „Homme Libre" wirft die Frage auf, woher denn eigentlich die französischen Falschmeldungen über die angeblichen deutschen Absichten und Umtriebe in Marokko stammten. Der spanische Marokko-Kommissar, so schreibt das Blatt, habe sich bereit erklärt, die ganze „verdächtige Zone" für die Untersuchung durch einen französischen und einen englischen Offizier freizugeben. Man erkläre, eine erste und schnelle Untersuchung habe ergeben, daß die mit großem Lärm verbreiteten Informationen nicht begründet erschienen. Diese Informationen hätten aber schwere Folgen haben können. Woher kamen sie?, fragt ein Blatt. Wer hat sie eingeschmuggelt und warum hat der Quai d'Orsay der französischen Presse nicht geraten, sie unter dem üblichen Vorbehalt aufzunehmen? Wir sind nicht verdächtig, Sympathien für Deutschland zu hegen, aber wir wollen unbedingt den Frieden. Wenn es Hersteller und Verbreiter falscher Meldungen gibt, haben wir das Recht, zu fordern, daß man sie unschädlich mache, und zwar ehe sie mit neuen Lügen beginnen können.

Auch die „Action Française" fragt, in welchem Umfange die Meldungen über die angeblich bevorstehende Ausschiffung deutschen Truppen in Spanisch-Marokko falsch gewesen sei. Die dem französischen Militärattaché in Tanger gegebene Erlaubnis, sich frei im spanischen marokkanischen Gebiet zu bewegen, scheine den Beweis zu liefern, daß die erfolgte oder bevorstehende Ausschiffung deutscher Truppen entweder stark übertrieben oder völlig erfunden sei. Es sei doch wirklich schwer, die Anwesenheit ganzer Bataillone zu verheimlichen, und es sei unmöglich, die Ausschiffung von Regimentern und Brigaden zu erwarten, ohne technische Vorbereitungen zu treffen, die schon durch ihr Ausmaß sichtbar werden müßten.

„In Marokko alles normal"

Die Blätter müssen sich selbst widerlegen.

Der Eindruck, daß nach der Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter außenpolitisch eine fühlbare Entspannung eingetreten ist, hat sich in Paris verstärkt.

In der französischen Presse mehren sich die Erklärungen und Tatsachenberichte, die bestätigen, daß in Spanisch-Marokko alles normal ist und daß dort weder deutsche Truppen angekommen sind noch erwartet werden. Oft veröffentlichen die gleichen Blätter derartige Meldungen und Aeußerungen, die noch Ende voriger Woche jene gewissenlose Hetze gegen Deutschland eröffnet und eifrig geschürt haben, der erst durch das Eingreifen des Führers zur Sicherung des Friedens und durch energische Abwehr der entrüsteten deutschen Presse Einhalt geboten werden konnte.

Aus den Sachberichten geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß Paris entweder Informationen aus sehr trüber Quelle benutzt hat, oder daß eine Reihe von Zeitungen in übler Absicht bewußt Falschmeldungen brachte. Jedenfalls meldet der „Matin", daß General Rogues bereits vor einiger Zeit den Obersten Berenger zum spanischen Hohen Kommissar gesandt habe. Oberst Berenger habe ober keine deutschen Truppen in Spanisch-Marokko festgestellt. Auf Anfrage habe der spanische Hohe Kommissar ihm erklärt, alle für französische oder englische Offiziere zur Nachprüfung der Lage in Spanisch-Marokko angeforderten Passierscheine würden gegeben werden.

Der „Figaro" berichtet, Hauptmann Luiset, der französische Militärattaché in Tanger, habe soeben einen Passierschein für die gesamte spanische Marokkozone erhalten und habe bereits einmal eine Rundreise in Spanisch-Marokko gemacht. Kapitän Luiset habe nach dieser Reise erklärt, daß er nichts Ungewöhnliches bemerken konnte.

Auch Pertinax, der Hetzredakteur des „Echo de Paris", gibt einen Bericht, der in krassem Gegensatz zu den dauernden Verdächtigungen und zu seinen Lügenmeldungen steht. Ebenso deutlich straft der Sonderberichterstatter des „Journal" die Pariser Hetzpropagandisten durch einen neuen Bericht über einen Besuch in Spanisch-Marokko Lügen.

Eden fordert Verständigung

„Ohne politisches Vertrauen keine wirtschaftliche Gesundung."

Der englische Außenminister Eden behandelte vor der ausländischen Presse die außenpolitischen Probleme der Gegenwart. Einleitend wandte er sich der spanischen Frage zu, die in der ganzen Welt zu größter Besorgnis Anlaß gebe. Jeder Versuch, der spanischen Bevölkerung ein Regierungssystem aufzuzwingen, sei unberechtigt und könne keinen dauernden Frieden bringen. Aus diesem Grunde habe England jeden Versuch fremder Einmischung zu verhindern versucht und werde dies nach Möglichkeit auch weiterhin tun.

Eine der beängstigendsten Tendenzen in der internationalen Lage des vergangenen Jahres sei die gewesen, Europa entsprechend den zwei politischen Doktrinen in zwei entgegengesetzte Lager zu teilen.

In seinen weiteren Ausführungen versicherte Eden, es sei nicht wahr, daß Großbritannien sich einem Lande zuwende und dem anderen den Rücken kehre. England wünsche vielmehr, den Kreis seiner Freunde und Mitarbeiter so weit und umfassend wie möglich zu gestalten. Mit besonderem Nachdruck erklärte der Außenminister, nicht in einen Konflikt wolle man, wohl aber die Zusammenarbeit. Die Welt habe in einer langen Geschichte gelernt, daß der Lebensstandard nur in geduldiger Zusammenarbeit gehoben werden könne, niemals aber durch Krieg, Mißtrauen, Haß und Rüstungen.

Eden zitierte dann wörtlich einige Abschnitte aus der Neujahrsbotschaft des Führers und betonte, daß die englische Regierung die Sätze des Führers warm begrüße, in denen dieser sich für eine Verständigung und Versöhnung unter den Nationen einsetze, durch die allein die wirtschaftlichen Grundlagen, das Blühen und der Fortschritt der Menschheit gesichert werden könnten.

Dieser Aufgabe, so sagte Eden, müsse man sich im kommenden Jahre widmen. Soweit England in Frage komme, könne er versichern, daß es sich mit ernstestem Bemühen dieser Aufgabe unterziehen werde. Das könne aber nur in der politischen und wirtschaftlichen Sphäre erreicht werden, da die eine die andere beeinflusse. Solange kein politisches Vertrauen herrsche, gäbe es keine wirtschaftliche Gesundung in Europa. Wirtschaftliches Unglück aber sei eine Gefahr für den Frieden. Alle Friedensfreunde müßten daher auch das wirtschaftliche Elend zu beheben wünschen.

Im Jahre 1937 müßten die Nationen einen großen Schritt vorwärts tun. Die internationale Lage, der Wohlstand und das Glück der Welt könnten gehoben werden durch internationale Verständigung, freie Zusammenarbeit zwischen den Völkern und Verkleinerung der internationalen Wirtschaftsbeschränkungen.

Gehe man von diesen Gesichtspunkten aus, schloß der Außenminister, so werde sich eine Lösung der anscheinend unlösbaren Probleme finden lassen.

Die Feiern an der Saar

Vor zwei Jahren stimmte die Bevölkerung für Rückkehr zum Reich.

Nach zweijähriger Aufbauarbeit begingen die Volksgenossen von der Saar unter engster Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes in stolzer Freude den zweiten Erinnerungstag an das große geschichtliche Ereignis der Volksabstimmung.

Von allen Häusern in Stadt und Land wehten wieder die Fahnen des Dritten Reiches. Die Zeitungen behandelten ausführlich die segensreichen Auswirkungen der in den letzten zwei Jahren geleisteten Aufbauarbeit Deutschlands an der Saar. In allen Schulen wurde in Gedenkfeiern die Bedeutung des Tages gewürdigt. Am Grab des nach einem Fehlurteil eines französischen Kriegsgerichts erschossenen Eisenbahners Jakob Johannes in Saarbrücken wurde in Anwesenheit des Führerkorps der Partei im Saarland feierlich ein Kranz niedergelegt. Ueberall wurden Erinnerungskundgebungen und Erinnerungsmärsche durchgeführt.

Den Auftakt der Veranstaltungen bildete am Vorabend eine festliche Veranstaltung in der historischen „Wartburg", in der vor zwei Jahren in der denkwürdigen Nacht zum 14. Januar die Auszählung der Stimmen erfolgte. Namhafte deutsche Künstler brachten Meisterwerke der deutschen Musik zu Gehör. Außerdem fanden im ganzen Saarland Kameradschaftsabende statt, bei denen sich die alten Kämpen aus der Saarkampfzeit wieder trafen.

Besondere Festesfreude herrschte in Völklingen, das am Abstimmungsgedenktag durch den Zusammenschluß mit den drei Gemeinden Wehrden, Geislautern und Fürstenhausen zur Stadt erhoben wurde. Gauleiter Bürckel verkündete die Erhebung Völklingens zur Stadt in feierlicher Form. Mit 35 000 Einwohnern ist sie eine der größten Städte des Saarlandes.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen in Saarbrücken stand ein vom Befreiungsfeld ausgehender großer Erinnerungsmarsch durch die Straßen Saarbrückens, an dem sich die Wehrmacht und alle Gliederungen der Partei beteiligten.

Erinnerungsmarsch durch Saarbrücken

Am Feiertag des Saardeutschtums fand ein Erinnerungsmarsch durch das festlich geschmückte Saarbrücken statt. Die Angehörigen der Parteigliederungen und Verbände marschierten zunächst zu dem Befreiungsfeld, zu der Stätte, an der im Jahre 1934 die gewaltigen Zeltkundgebungen der Deutschen Front stattgefunden haben. Dann nahm der Gedenkmarsch durch die festlich geschmückten Straßen Saarbrückens seinen Anfang. Inzwischen hatte die Wehrmacht an der Ulanenkaserne Aufstellung genommen, um die Spitze des Marsches zu übernehmen. Zum ersten Male konnte nach der Befreiungstat des Führers eine Garnison der neuerstandenen deutschen Wehrmacht an dem Erinnerungsmarsch anläßlich des Jahrestages der Saarabstimmung teilnehmen. Von der zahlreichen Menschenmenge wurden daher gerade die Soldaten besonders herzlich begrüßt. Eine Abteilung Schutzpolizei schloß sich an, und dann folgten die einzelnen Gliederungen der Partei und die Verbände. Besondere Beachtung fand die Traditionsabteilung in der „Uniform" der Deutschen Front, in schwarzen Hosen und weißen Hemden, die einzige Uniform, die in der Zeit der Völkerbundsherrschaft erlaubt war. In strammem Marsch ging es durch die Straßen Saarbrückens. Auf dem Platz der Deutschen Front, dem Platz, auf dem am 1. März 1935 der Führer zu den Volksgenossen an der Saar sprach, nahm Gauleiter Bürckel den Vorbeimarsch ab, der fast eine Stunde dauerte, während gleichzeitig eine prachtvolle Festbeleuchtung am Rathaus und in der ganzen Stadt aufflammte und ein Flieger seine Kreise zog.

Den Weg frei zur Verständigung!

Gauleiter Bürckel gegen die deutschfeindliche Hetze

Zur Erinnerung an den überwältigenden deutschen Wahlsieg bei der Saar-Abstimmung fand in Völklingen eine Großkundgebung statt, auf der zugleich die Industriegemeinde Völklingen zur Stadt erhoben wurde.

Reichskommissar Gauleiter Bürckel gab in seiner, immer wieder von Beifall unterbrochenen Rede ein eindrucksvolles Bild nationalsozialistischen Schaffens im Saarland, er schilderte den erfolgreichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sowie das Wohnungselend und wies auf die große Aufbauarbeit in den Gruben und auf die umfassende Siedlungstätigkeit hin.

Als neueste Maßnahme verkündete Gauleiter Bürckel dann, daß er den Zusammenschluß der Gemeinden des Amtes Völklingen zu einer Stadt verfügt und auch die Verlegung des Sitzes der politischen Kreisleitung Saarbrücken-Land nach Völklingen angeordnet habe, so daß der Kreis fortan nicht mehr Saarbrücken-Land sondern Völklingen heiße.

Der Reichskommissar ging weiter auf die Frage der Lohnangleichung an die Reichslöhne ein, behandelte weiter die Fragen der Lebenshaltung, der Preisbildung und den Kampf gegen den Wucher. Dies sei alles als eine notwendige Einheit anzusehen mit dem Ziel, den Gau Saarpfalz zu einer gesunden Familie zu machen. In diesem Geiste habe auch der Gau seine Arbeit im Rahmen des Vierjahresplanes aufgenommen, im Geiste der Treue gegen den Führer und seinen Beauftragten.

Der Reichskommissar kam dann auf die jüngste deutschfeindliche Hetze in Frankreich zu sprechen. Mit der Saar-Abstimmung habe nach dem Wort des Führers zwischen Deutschland und Frankreich kein Grund mehr zu irgendwelchen Auseinandersetzungen bestehen sollen. Menschen, die an der Grenze wohnten, verspürten am besten die Notwendigkeit des Friedens. Vom Straßburger Sender aus aber sei nicht einmal während des Saarkampfes schändlicher und niederträchtiger gelogen worden, als in den letzten Tagen. „Mit der Parole: Den Weg frei zur Verständigung! wurde von uns", so erklärte Gauleiter Bürckel abschließend, „der Saarkampf geführt, und mit dem Glauben an Verständigung haben wir aufgebaut.

Wir lassen uns von dem Glauben an den Frieden nicht abbringen, weil uns das französische Volk immer noch als stärker erscheint, als der Moskauer Wille, dieses Volk und alle anderen in seinem Blutrausch ins Verderben zu stürzen.

Das Werk unseres Führers ist unser gemeinsamer Stolz. Mit dem Hammer, mit dem Schwert, mit Glauben im Herzen stellen wir uns alle, Arbeiter, Bauern, Soldaten, die Männer der Stirn und der Faust, um die deutsche Mutter, geben uns die Hand zu unlösbarer, selbstloser Treue und künden unseren ewigen Schwur: Uns geht Deutschland über alles in der Welt!"

Telegramm an den Führer

An den Führer wurde folgendes Telegramm gesandt:

„Am zweiten Jahrestag der siegreichen Abstimmung der Saarheimat wurde die Industriegemeinde Völklingen zur Stadt erhoben. Die gesamte Bevölkerung Völklingens steht wie bisher in unverbrüchlicher Treue zu Ihnen und entbietet Ihnen herzliche Grüße. Sieg-Heil! Weber."

Im gleichen Sinne wurde ein Telegramm an Reichsminister Frick gesandt.

Die Erinnerungsfeiern in Lippe

Zum Jahrestag des großen Wahlsieges 1933.

Im lippischen Lande findet am 16. und 17. Januar die Erinnerungsfeier an die Landtagswahl vom 15. Januar 1933 statt, der letzten Landtagswahl in Deutschland vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Wieder, wie in den vergangenen Jahren, richten sich die Blicke nach der Landschaft um den Teutoburger Wald, von dessen höchster Erhebung das Denkmal Hermanns des Befreiers grüßt. Wie schon einmal in grauer Vorzeit, gaben die kerndeutschen Menschen dieser Landschaft den Anstoß zur Erringung der deutschen Freiheit.

Die Wahl in Lippe war eines der wichtigsten, vielleicht das wichtigste Ereignis im Kampfe der nationalsozialistischen Bewegung. Die alljährliche Erinnerungsfeier ist ein Festtag für ganz Deutschland geworden. In Stadt und Land sind die Vorbereitungen für eine würdige Ausgestaltung der Großkundgebungen, bei denen führende Männer der Bewegung sprechen werden, in vollem Gange. Am Sonnabendnachmittag wird in Detmold eine Erinnerungsausstellung eröffnet, die wertvolle Dokumente aus der Kampfzeit enthält. Im Anschluß daran findet der Empfang der Gäste aus dem Reich im Hotel Kaiserhof statt. Am Abend folgen Kundgebungen in allen Städten und Dörfern Lippes. In Bad Salzuflen spricht Reichsminister Dr. Frick, in Blomberg Reichsminister Rust, in Lemgo Reichsleiter Rosenberg, in Lage Reichsstatthalter Dr. Meyer. Nach Beendigung der Großkundgebungen erfolgt ein Vorbeimarsch der Bewegungen auf dem Marktplatz in Lemgo.

Die Erinnerungsfeier schließt mit einer Massenkundgebung in den Flugzeughallen in Detmold.

„Tag der Deutschen Polizei"

Dr. Frick und Himmler sprechen im Rundfunk.

Am Vorabend des „Tages der Deutschen Polizei", am Freitag, dem 15. Januar abends, werden Reichsinnenminister Dr. Frick und der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler über alle deutschen Sender über die Aufgaben und die Stellung der deutschen Volkspolizei im nationalsozialistischen Reich sprechen, und zwar Reichsminister Dr. Frick ab 20.10 Uhr und Reichsführer SS. Heinrich Himmler ab 22.15 Uhr.

Außerdem werden in einer in den beiden Hauptämtern Ordnungspolizei und Sicherheitspolizei durchgeführten Reportage des Deutschlandsenders die beiden Hauptamtschefs General Daluege und SS.-Gruppenführer Heydrich über ihren Aufgabenbereich im Rahmen der Neuorganisation der deutschen Polizei Ausführungen machen.

Der Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, und der Chef der Sicherheitspolizei, SS.-Gruppenführer Heydrich, werden Sonnabend vormittag am Polizeidenkmal auf dem Horst-Wessel-Platz zum Gedächtnis der in Ausübung ihres Dienstes gefallenen 690 deutschen Polizeibeamten und -offiziere einen Kranz niederlegen.

Ein Aufruf Görings

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat zum „Tag der Deutschen Polizei" folgenden Aufruf erlassen:

„Wenn ich im ersten Jahre der nationalsozialistischen Revolution den Wunsch aussprach, daß die Polizei ein vom ganzen Volke vertrauensvoll anerkannter Faktor des nationalsozialistischen Staates werden möge, so kann ich heute freudigen Herzens der Polizeibeamtenschaft bestätigen, daß sie sich als Diener der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft fühlt und anerkannt wird."

Italien begrüßt Göring

Herzlicher Empfang durch die römische Presse.

Anläßlich seiner Italien-Reise widmet die römische Presse dem Ministerpräsidenten und Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Hermann Göring, herzliche Begrüßungsartikel, in denen die ganze Sympathie Italiens für Generaloberst Göring als dem engsten Mitarbeiter des Führers sowie für das Dritte Reich zum Ausdruck kommt.

„Giornale d'Italia" erinnert dabei daran, daß der Ministerpräsident im Kriege als hervorragender Kampfflieger und später in der nationalsozialistischen Bewegung als engster Mitarbeiter des Führers immer in der ersten Linie zu finden gewesen sei. In seiner jetzigen Stellung im Reich sei Generaloberst Göring die rechte Hand des Führers und Reichskanzlers, der ihm wegen seines großen Ansehens auch die Leitung des Vierjahresplanes zur Verwirklichung der wirtschaftlichen Teilautarkie übertragen habe.

„Tribuna" gibt der lebhaften Freude des faschistischen Italien Ausdruck, daß Generaloberst Göring Italien zum Reiseziel für seinen kurzen Erholungsurlaub gewählt habe. Generaloberst Göring sei als unmittelbarer Mitarbeiter des Führers einer der tatkräftigsten Baumeister des Dritten Reiches.

„Lavoro Fascista" schreibt: Durch den Besuch des Generalobersten Göring, der einer der eifrigsten Vertreter der deutsch-italienischen Freundschaft sei, könne die besondere Herzlichkeit der deutsch-italienischen Beziehungen nur weiter bekräftigt werden.

Finanzpolitik und Vierjahresplan

„Zusammenfassung aller Kräfte der Nation"

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, sprach in der Leibniz-Akademie in Hannover über „Fragen der gegenwärtigen Finanzpolitik". Die Welt sei, so führte er u. a. aus, zumal in den letzten Wochen, in besorgniserregender Weise von politischer und wirtschaftlicher Unruhe erfüllt. Dagegen biete Deutschland das Bild friedlicher Arbeit und unermüdlichen Aufbaus. In der Aufwärtsentwicklung, die seit 1933 eingetreten sei, habe sich kein Rückschlag gezeigt. Die Ziffern der Arbeitslosigkeit und der Steuereinnahmen hätten sich im Jahre 1936, vor allem auch in den letzten Monaten des Jahres, noch günstiger entwickelt als im Vorjahre. Diese Erfolge seien der Ausdruck und die Folge der erst durch die Machtübernahme durch Adolf Hitler möglich gewordenen zielbewußten Ausnutzung und Zusammenfassung der gesamten finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Nation.

Diese neue Finanzpolitik

habe ihren ersten Ausdruck in dem großen Programm gefunden, mit dem die Reichsregierung im Frühjahr 1933 den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eingeleitet habe. Durch eine Reihe ineinandergreifender Maßnahmen sei es gelungen, die Krisenerstarrung zu überwinden und die Arbeitslosigkeit praktisch zu beseitigen. Habe es sich bei diesen ersten Phasen darum gehandelt, den arbeitslosen Volksgenossen überhaupt wieder Arbeit zu verschaffen, so stünden wir jetzt in der zweiten Phase des Neuaufbaues vor neuen Aufgaben mit einer völlig veränderten Problemstellung und Zielsetzung.

Es handele sich jetzt darum, die großen in der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und im Vierjahresplan uns gegebenen Aufgaben zu erfüllen. Es sei die der deutschen Finanzpolitik für die Zukunft gestellte Aufgabe, die Erreichung der großen nationalen Ziele durch Konzentrierung aller finanziellen und wirtschaftlichen Kräfte zu ermöglichen und zu sichern.

Diese Konzentrierung fordere den Verzicht auf manchen Wunsch und die Verschiebung manches berechtigten Anspruchs auf spätere Zeiten. Sie fordere auch eine einfache und zweckmäßige, Doppel- und Neben- und Gegeneinanderarbeiten vermeidende, fortschreitende Durchorganisation unseres gesamten öffentlichen Apparats. Dabei müsse man sich vor einer lebensfernen Zentralisierung hüten. Ebensowenig wie der Staat auf die schöpferische Kraft des Unternehmers in der Wirtschaft verzichten wolle und könne, dürfe er die Initiative und Verantwortung in Staat und Gemeinde über Gebühr beeinträchtigen.

Der politische Umbau habe zu einer Aenderung der Wirtschaftsauffassung in Deutschland geführt.

Die starke Betonung des Gedankens der Ehre, wie sie sich in der Erbhofgesetzgebung und der Ehrengerichtsbarkeit anbahne, die Verurteilung von Steuerhinterziehungen als eines Unrechts an der Allgemeinheit, der sich wieder altem deutschen Rechtsempfinden nähernde Begriff des Eigentums als einer Verpflichtung, die stärkere Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft seien die kennzeichnenden Merkmale solcher Gesinnungsänderung.

Der Minister schloß nach einem Appell an die Verantwortung und Verpflichtung jedes einzelnen zu opferwilliger Mitarbeit mit den Worten von Walter Flex:

„Wer auf die preußische Fahne schwört,
Hat nichts mehr, das ihm selbst gehört."

Roosevelt will Führerprinzip

Verwaltung soll neu geregelt werden. — Starke Beachtung.

Präsident Roosevelt hat eine Neuordnung der Bundesverwaltung vorgeschlagen. Es handelt sich um einschneidende Aenderungen, die, wie Roosevelt ausdrücklich betont, nicht etwa Ersparnisse zur Folge haben werden, sondern ihm eine straffere Führung und autoritäre Regierungsgewalt sichern sollen. Verantwortungsbewußtsein und Führerprinzip werden in den Vordergrund gestellt.

Dieser Vorschlag wird von der gesamten Presse der Vereinigten Staaten außerordentlich stark beachtet. Die „New York-Times" bezeichnet Roosevelts Schritt als eine unerschrockene Tat von geradezu revolutionärer Bedeutung. Das Blatt stellt fest, daß die Anhänger des Führerprinzips mit der Behauptung, unter dieser Regierungsform könnten schnellere und wirksamere Leistungen zugunsten der Nation aufgestellt werden, in weite Kreise die unerschütterliche Ueberzeugung von der Richtigkeit dieser Auffassung trügen. „Denn die Demokratie", fährt das Blatt fort, „erledigt einen großen Teil ihrer Arbeiten mit Hilfe veralteter Handwerkszeuge und mit schlechter Wirksamkeit, wodurch die Ungeduld und die Unzufriedenheit mit der demokratischen Regierungsform erzeugt wird. Roosevelts Pläne, die demokratische Regierungsform neu zu beleben und zu stärken, würden eine klare Linie zwischen der Verantwortung und der Autorität des Präsidenten und des Parlaments schaffen.

Auch England kann sich überzeugen

Britische Offiziere nach Spanisch-Marokko eingeladen.

Der Oberkommissar von Spanisch-Marokko, Beigbeder, hat dem Gouverneur der Festung Gibraltar eine Einladung übersandt, in der er ihn auffordert, eine Abordnung von Offizieren nach Spanisch-Marokko zu entsenden, um an Ort und Stelle die französischen Beschuldigungen nachzuprüfen. Den britischen Offizieren ist freies Geleit und der besondere Schutz der spanischen Behörden zugesagt worden. Daraufhin haben sich die britischen Marinebehörden in Gibraltar entschlossen, der Einladung Folge zu leisten. Von Melilla und Ceuta aus werden die britischen Offiziere voraussichtlich das Land im Kraftwagen durchreisen.

Politische Rundschau

Keine Reise Dr. Schachts nach Paris. In der ausländischen Presse ist berichtet worden, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht demnächst nach Paris zu reisen beabsichtige. Diese Gerüchte scheinen zurückzugehen auf eine Anregung des deutschen Kommissars für die Weltausstellung in Paris, daß der Reichswirtschaftsminister an der feierlichen Grundsteinlegung des deutschen Ausstellungspavillons teilnehmen möge. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat wissen lassen, daß ihm seine Dienstgeschäfte leider nicht erlauben, diesem Wunsche zu entsprechen.

Die unvergeßlichen Olympischen Spiele. Der deutsche Gesandte Freiherr von Hoyningen-Huene gab zu Ehren der Mitglieder des portugiesischen Olympischen Komitees ein Essen, bei dem der Vertreter Portugals beim Internationalen Olympischen Komitee und der Präsident des portugiesischen Komitees im Namen Portugals Deutschland für die herzliche Gastfreundschaft dankten. Beide Redner erklärten, daß Deutschland die Olympischen Spiele in einer Weise durchgeführt habe, die kaum zu übertreffen sei. Das nationalsozialistische Deutschland habe bewiesen, daß es eine große Sportnation sei und habe zugleich vor den Vertretern aller Kulturvölker eine Friedensdemonstration durchgeführt, die von der ganzen Welt aufs stärkste beachtet worden sei.

Landesgruppenleiter von Brasilien beim Führer. Der Führer empfing im Beisein des Gauleiters Bohle den Landesgruppenleiter der Auslands-Organisation der NSDAP. in Brasilien, Hans-Henning von Cossel, zum Bericht und zur Verabschiedung vor seiner Ausreise nach Brasilien.

Schließung der Universität in Wilna. Nachdem im Zusammenhang mit den Kundgebungen gegen das Ueberhandnehmen des Judentums ein kürzlicher Versuch des Rektors der Universität Wilna gescheitert ist, eine Verpflichtung der Studentenschaft zur Aufrechterhaltung der Ruhe bei Wiederaufnahme der Vorlesungen zu erhalten, haben der Universitätsrektor und der Prorektor ihren Rücktritt erklärt. Auf Anweisung des polnischen Kultusministers ist daraufhin die Wilnaer Universität geschlossen worden.

Ras Imru in der Verbannung. Der frühere abessinische Heerführer Ras Imru, der sich jetzt den Italienern ergeben hat, ist in Neapel eingetroffen und wird auf die Insel Ponsa verbannt werden. Ras Imru hat an der Nordfront den Italienern wiederholt erfolgreich Widerstand geleistet, ohne sich jedoch jemals in eine offene Feldschlacht eingelassen zu haben. Auch nach der Einnahme von Addis Abeba versuchte er einen Widerstand zu organisieren. Seine Verbannung beweist, daß man in Rom seine Gegnerschaft ernster nimmt als bei den meisten anderen Heerführern und Stammesfürsten.

Deutschland braucht Rohstoffe, kein Altmaterial darf daher verloren gehen.

Ein teuflischer Plan

Moskau befiehlt „Erledigung" der Armeen

Das französische Generalstabsblatt „Echo de Paris" ist in der Lage, den Wortlaut der Ende April 1936 von dem „Technischen Dienst der Kommunistischen Partei" in Paris im Auftrage der Komintern den Führern der spanischen Roten erteilten Anweisungen zur Lahmlegung der Armee zu veröffentlichen. Das Blatt betont, daß dieses revolutionäre Reglement von den gleichen Stellen ausgehe, die vorkommendenfalls eine ähnliche Aktion in Frankreich durchzuführen hätten. Das Dokument befände sich in den Händen der französischen Regierung, und man dürfe hoffen, daß Verteidigungsminister Daladier die notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen angeordnet habe.

Der erste Abschnitt der Instruktion handelt von der Bildung von mit Maschinenpistolen ausgerüsteten Stoßtrupps für die Einnahme der Kasernen, die in die Uniformen der betreffenden Truppenteile eingekleidet und unter das Kommando wirklicher Offiziere, deren man sicher zu sein glaube, gestellt werden können. Innerhalb der Kasernen seien geheime Ausschüsse zu bilden, die Listen über sämtliche Angehörige des Truppenteils ständig auf dem laufenden zu halten hätten. Bei Ausbruch des Aufstandes hat dieser Kasernenausschuß schnell und ohne Zögern alle als Gegner Bezeichneten zu vertilgen. Nach dem Siege des Aufstandes seien die Neutralen in gleicher Weise zu behandeln. Die Kasernenausschüsse haben den Stoßtrupps Einlaß in die Kasernen zu verschaffen. Den Gruppenführern sei unbedingter Gehorsam zu leisten und etwa Zögernde sofort durch Exekutionsmannschaften, die jeder Gruppenführer zur Verfügung habe, zu erledigen.

Gruppen von je zehn Mann mit Maschinenpistolen haben alle Generale in und außer Dienst sofort in ihren Wohnungen bzw. Diensträumen aufzusuchen und zu beseitigen.

Die eigentlichen Kampfgruppen der roten Miliz müßten jeden Augenblick bereit stehen, auf Befehl Uniformen anzuziehen und die Waffen zu ergreifen. Gleich bei Beginn des Aufstandes sind

rote Gruppen in der Uniform der Gendarmerie zur Festnahme aller politischen Führer

zu entsenden, ebenso der Großkapitalisten. Sie sollen genau so behandelt werden, wie vorher für die Generale vorgeschrieben. Anhänger oder Sympathisierende müsse man zunächst ausnutzen und sie dann als Feinde behandeln. Durch die Burschen der Offiziere müsse man sich genau über deren Familienverhältnisse unterrichten und ihre Anhänglichkeit an Frau und Kindern dazu ausnutzen, um sie unter Druck zu setzen.

Der Bolschewismus am Pranger

Scharfe Anklage eines bulgarischen Kirchenfürsten.

Der Sofioter Metropolit Stephan, einer der höchsten Würdenträger der bulgarischen Landeskirche, wendet sich im „Slowo" gegen den Bolschewismus und seinen zerstörenden Einfluß auf die Völker. In dem überaus scharfen Artikel des bulgarischen Kirchenfürsten heißt es wörtlich:

„Das bolschewistische Vorgehen in der Welt hat in der Geschichte nicht seinesgleichen. Das Betrübliche ist, daß sich diese Weltgefahr in unserem Jahrhundert ausbreiten kann, das einen Völkerbund, zahllose internationale Bündnisse und Organisationen für Frieden und Freiheit, Menschlichkeit und Recht kennt. Man hat den Eindruck, als ob alle diese Organisationen seelenruhig den Ereignissen in Spanien und denen, die sich im Fernen Osten anbahnen, zusehen. Alle diese Vorgänge, die offensichtlich eine Frucht des bolschewistischen Bestrebens sind, die Welt in Flammen zu setzen, werden von den meisten Völkern ohne ernste und durchschlagende Gegenmaßnahmen hingenommen."

Metropolit Stephan erklärt weiter, die russische Tragödie sei der dunkelste Punkt in den Annalen unseres Jahrhunderts, dessen geschichtlicher Weg durch unerhörte Niederlagen im Kampf um Freiheit und Fortschritt, Glauben und Moral gekennzeichnet sei. Die weite russische Erde sei von Anarchie und Brutalität vergewaltigt, die russische Seele sei in Tränen, Blut und Tod getaucht.

Die christlichen Völker müßten sich endlich zusammenfinden, um gegen die bolschewistische Weltgefahr anzugehen.

Das höllische Werk des Bolschewismus mache sich jetzt schon im christlichen Spanien bemerkbar, doch die Völker scheinen noch immer nicht die notwendige Lehre aus der russischen Tragödie gezogen und verstanden zu haben, worum es ginge.

Flucht aus der roten Brigade

Wie Ausländer in die rote Miliz gepreßt werden.

Der „Telegraaf" schildert den Leidensweg von fünf holländischen Arbeitslosen, die unter der Vorspiegelung, daß sie im roten Spanien Arbeit erhalten sollten, dorthin gelockt und dann in die rote Miliz gepreßt wurden. Es gelang ihnen aber bald, aus dem bolschewistischen Chaos zu flüchten.

Nach Ansicht der zurückgekehrten Holländer, die sich in Ausdrücken größter Empörung über das verbrecherische Treiben der Werber und das heimtückische Verhalten der roten spanischen Machthaber äußern, sitzen die wichtigsten Drahtzieher der Werbeaktionen in Paris und Brüssel.

Von Paris ging die Fahrt mit fünfzig Leidensgenossen verschiedener Nationalität nach Perpignan, von wo die Angeworbenen in Autobussen über die spanische Grenze geschafft wurden. Während der ganzen Reise wurden die Angeworbenen scharf bewacht.

Erst in dem spanischen Ort Figuerras erkannten die getäuschten Arbeitslosen, daß sie in der „roten Brigade" für die Kommunisten kämpfen sollten. Die Neuankömmlinge wurden in einem alten Fort untergebracht. Sämtlichen Neuangekommenen wurden die Pässe abgenommen, und die roten Rekruten wider Willen wurden unter strengste Bewachung gestellt, wobei sie unter ständigen Mißhandlungen der roten „Offiziere" zu leiden hatten.

„Liebesgaben"-Sendung aus Sowjetrußland.

Im Hafen von Santander traf der sowjetrussische Dampfer „Turksik" ein, der vorher Bilbao angelaufen hatte. Außer einer neuen Waffenladung hatte er auch „Geschenke" für die roten Machthaber in Bilbao an Bord. Etwas später traf in Santander ein dänischer Dampfer ein, der nach einem Reuter-Bericht Waffen für die Bolschewisten brachte.

Bomben auf Malaga

Ueber 300 Bolschewisten getötet. – Zahlreiche Brände.

Die Nationalisten haben die Stadt Malaga und den roten Hafen gleichzeitig aus der Luft und von der Seeseite her erfolgreich angegriffen und großen Schaden angerichtet.

Ueber 300 Bolschewisten wurden getötet und über 1000 verletzt. Sechs nationale Bombenflugzeuge warfen über 100 Brandbomben über der Stadt ab. Von der See her nahmen zur gleichen Zeit zwei nationale Kreuzer den Hafen unter Feuer. Etwa 200 Granaten explodierten in den roten Hafenspeichern und Küstenanlagen.

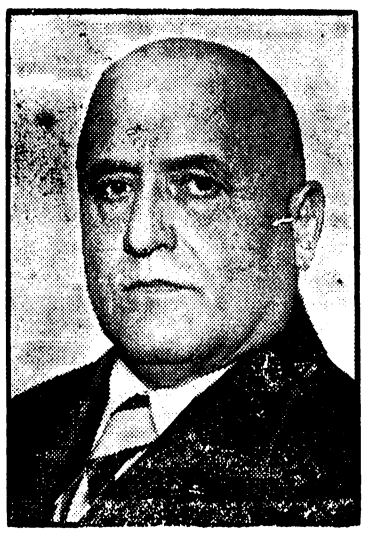
Das schwere Bombardement hat in der Stadt und im Hafen Malaga zahlreiche Brände verursacht. Zwei im Hafen liegende Dampfer, der dänische „Signe" und der norwegische „Saga", liefen während der Beschießung aus dem Hafen aus, um sich nach Gibraltar in Sicherheit zu begeben.

Luftangriff auf Valencia

Nationale Flugzeuge haben erneut und mit großen Erfolg die rote Hafenstadt Valencia bombardiert. Mehrere schwere Bomben fielen auf den „Regierungspalast" der bolschewistischen Machthaber und richteten erheblichen Schaden an.

Anarchisten gegen Kommunisten

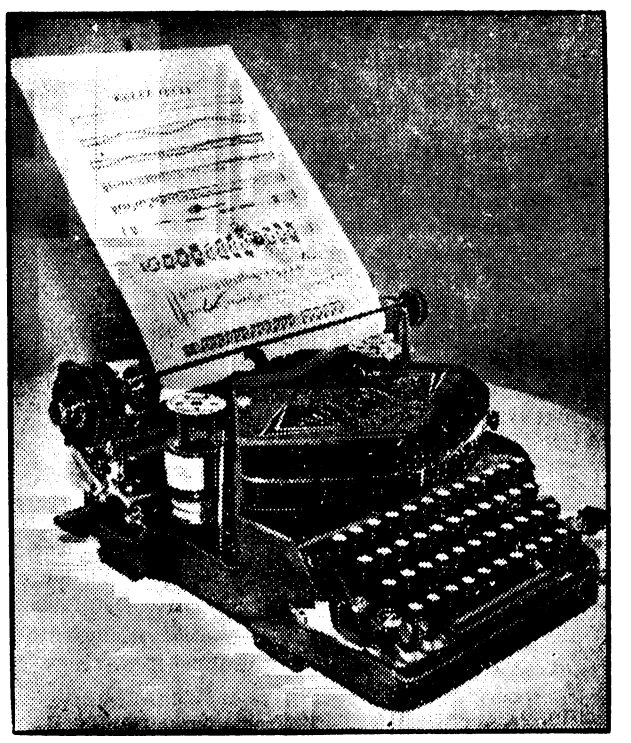
In Barcelona ist es erneut zu schweren Ausschreitungen anarchistischer Elemente gekommen, die in der letzten Zeit zu den kommunistischen Gewalthabern in Opposition stehen. Anlaß war ein Artikel, der die Auflösung des anarchosyndikalistischen Gewerkschaftsverbandes (CNT.) fordert. Zahlreiche Anarchisten wollten das Haus stürmen. Kommunistische Milizen wurden alarmiert und gingen gegen die Anarchisten mit der Waffe vor. Mehrere Personen wurden durch Schüsse verletzt.



Weltbild M.

Neue Leitung des Landesverbandes Mark Brandenburg des VDA.

Bundesleiter des VDA., Dr. Steinacher, berief den Vizepräsidenten der Reichsbahndirektion Berlin, Harprecht, zum Leiter des Landesverbandes Mark Brandenburg.



Weltbild (M).

Die erste Notenschreibmaschine.

Sie ist eine Erfindung des Darmstädter Ingenieurs Gustav Rundstatler. Durch einfachen Tastenanschlag entsteht nicht nur das Notenbild, sondern auch die Notenlinie.

Du hungerst nicht — hast dein Auskommen — hast Kleidung und Brot. Andere kommen aber nicht selbst durch die Not des Winters. — Halte ihnen die Treue und opfere für das Winterhilfswerk!

Der Knochen ist ein wichtiger Rohstoff! Die Schulen sammeln Knochen.

Handelsteil

Berlin, 13. Januar.

Schwankend

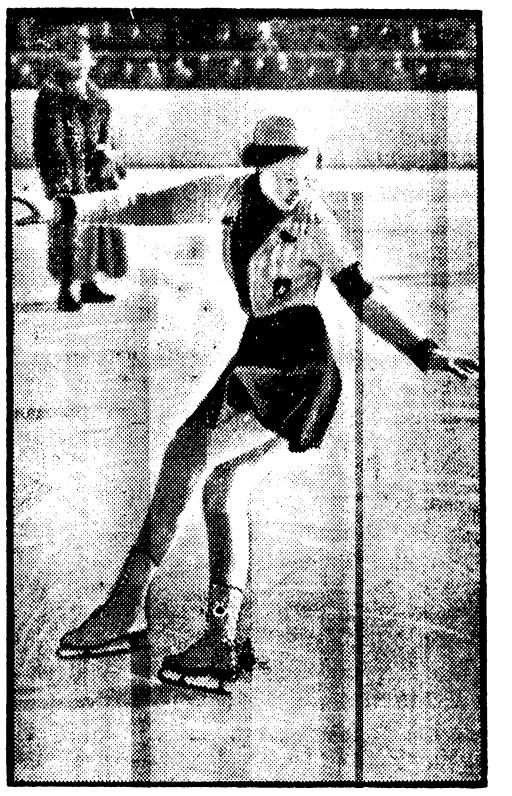
Die leichten Steigerungen am Aktienmarkt der Berliner Börse setzten sich weiter fort, wenn auch keine einheitliche Linie bei der Kursgestaltung zu verzeichnen war. Die Farbenaktien (170,50) ging bis auf 169,75 zurück. Vereinigte Stahl (119,37) notierten mit 120,25 etwas höher als am Vortag. Elektrowerte waren allgemein etwas fester. Von den anderen Aktien ist die feste Haltung von Bemberg (105) zu erwähnen, die auf 107,12 anzog.

Am Rentenmarkt herrschte größeres Kaufinteresse, beispielsweise für die Pfandbriefe der Preußischen Central-Stadtschaft. Auslandsrenten blieben ruhig aber nicht ganz einheitlich. Am Geldmarkt, der weiter recht flüssig war, wurde Blankotagesgeld mit 2,5 bis 2,75, vielfach auch darunter, angeboten.

Devisen-Notierungen. Belga (Belgien) 41,97 (Geld) 42,05 (Brief), dän. Krone 54,57 54,67, engl. Pfund 12,22 12,25, franz. Franken 11,625 11,645, holl. Gulden 136,18 136,46, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,42 61,54, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 63,00 63,12, schweiz. Franken 57,12 57,24, span. Peseta 17,98 18,02, tschech. Krone 8,671 8,689, amer. Dollar 2,488 2,492.

Sport

Die deutschen Eislaufmeisterschaften



Weltbild – M.

Die Eiskunstläuferin Viktoria Lindpaintner,

die bei den Deutschen Meisterschaften in Hamburg ihren Titel verteidigt. Die jugendliche Läuferin hat in Maxi Herber ihre stärkste Gegnerin.

Gewinnen Herber und Baier alle Titel?

In Hamburg, wo in letzter Zeit auch eine schöne Kunsteisbahn entstanden ist, werden die diesjährigen deutschen Meisterschaften der Eiskunstläufer ausgetragen. Die Frage, ob alle Titelverteidiger auch wirklich Meister bleiben, ist in zwei Fällen mit einem sicheren „Ja" zu beantworten. Im Paarlaufen haben unsere Weltmeister und Olympiasieger Maxi Herber und Ernst Baier, die seit 1934 die deutsche Meisterschaft tragen, keinen nationalen Gegner zu fürchten, wenn auch der gute Nachwuchs mit Prawitz-Weiß, Koch-Noack und Roth-Walter sich einen harten Kampf um die Plätze liefern wird. Bei den Herren ist Baier seit 1933 ungeschlagen, und man kann sicher sein, daß er auch in diesem Jahr seinen Titel mit Erfolg verteidigen wird. Geht er doch jetzt sogar auf die Weltmeisterschaft zu, die nach dem Rücktritt Schäfers in diesem Jahr frei wird.

Baier war bei den Olympischen Winterspielen Zweiter hinter dem Weltmeister und hat wahrscheinlich nur den Wiener Kaspar, den Ungarn Tertak, den Engländer Sharpe und vielleicht noch den Kanadier Montgomery Wilson zu fürchten. Ihnen allen sollte er aber bei der Weltmeisterschaft, wenn er in bester Form ist, gewachsen sein. Also wird Baier auch wieder deutscher Meister werden. Offen ist nur die Frage nach der Meisterin bei den Frauen. Noch ist es nicht einmal sicher, ob die Titelverteidigerin Victoria Lindpaintner antritt, die im vergangenen Jahr Maxi Herbers Siegesserie unterbrach, als die Münchnerin sich mit Baier auf größere Aufgaben vorbereitete.

Sollte es aber zu einem Kampf zwischen den beiden Läuferinnen kommen, die alle anderen Teilnehmerinnen an Können weit überragen, so wird mit Spannung verfolgt werden, ob es Maxi Herber gelingt, durch ihre weitaus bessere Kür das solidere Können der Gegnerin in der Pflicht auszugleichen. Fast sieht es so aus, als wenn sich alle drei deutschen Meistertitel wieder auf die beiden Paarlaufweltmeister Maxi Herber und Ernst Baier verteilen werden.

Fußball-Endspiel am 20. Juni. Die jetzt bekanntgegebene Einteilung für die Deutsche Fußballmeisterschaft sieht vor, daß die Gaugruppenspiele bereits am 4. April beginnen. Am 6. Juni treten die vier Gruppenmeister zum Vorschlußkampf an, und die beiden Sieger aus dieser Begegnung werden sich dann — wahrscheinlich in Berlin — am 20. Juni beim Endspiel treffen

Meisterschaftskampf Kölblin—Klein? Nach seinem hervorragenden Kampf gegen den belgischen Exeuropameister Charles hat der deutsche Schwergewichtsboxer Erwin Klein den deutschen Meister Arno Kölblin zum Kampf um dessen Titel herausgefordert. Es ist zu hoffen, daß Kölblin die Forderung annimmt.

Roth bleibt Weltmeister. Der Weltmeister der IBU. im Halbschwergewicht, der Belgier Roth, der im Herbst den deutschen Meister Witt klar geschlagen hat, setzte jetzt in Rio de Janeiro seinen Titel gegen Rodriguez (Portugal) aufs Spiel und gewann in der 14. Runde durch technischen k. o.

Deutsche beim Sechstagerennen in Brüssel. Viel beachtet wurde in Brüssel, daß der Führer des deutschen Radsports, Stadtrat Holzhüter, sich zum Start des Sechstagerennens eingefunden hatte, an dem auch deutsche Fahrer teilnehmen. Der Stand des Rennens lautet: Aerts-Debruyckr führen mit 35 Punkten vor Schön-Deneef und Wambst-Raynaud.

14. Fortsetzung.

„Bitte, bewahren Sie Haltung, Herr Borman. Die Patientin hat die Operation überstanden."

Befreit und ein wenig erleichtert atmete der Millionär auf. Der Arzt beobachtete es mit mitleidigen Augen.

„Und?"

„Das weitere Schicksal steht in Gottes Hand."

„Doktor, quälen Sie mich nicht. Sagen Sie mir die volle Wahrheit. Wird meine Tochter wieder gesund werden?"

Der Arzt schüttelte leise verneinend den Kopf. Aechzend brach der alte Mann zusammen. Dr. Quairos bettete ihn sanft auf das Liegesofa. Wenige Augenblicke später richtete sich Borman wieder auf. Seine Stimme klang gebrochen.

„Darf ich sie sehen?"

„Nicht jetzt? In wenigen Stunden."

„Und wenn sie indessen stirbt?"

„Fräulein Borman wird vermutlich noch ein paar Tage leben. Ihre inneren Organe sind von dem Schlage arg beschädigt worden, dennoch ist die Kranke vorläufig noch lebensfähig."

„Hören Sie auf, Doktor! Ich will nichts wissen von diesem Unglück. Mein armes, mein liebes Mädel!" Trocken schluchzte Borman auf. Der Arzt ging still aus dem Zimmer.

*

„Haltung, Herr Borman!" Der Chefarzt sagte es leise dem Millionär ins Ohr. Dann öffnete er die Tür zum Krankenzimmer Mauds.

Aus den weißen Kissen lächelte dem alten Manne das Gesicht der Tochter entgegen. Ihre Hand versuchte einen leichten Willkommensgruß, fiel aber kraftlos wieder auf die Decke. Borman drängte mit Gewalt die Tränen zurück und versuchte ein schwaches Lächeln.

„Guten Tag, Papa. Bist du mir böse?"

„Kind!" Der Alte stürzte auf das Bett der Tochter zu und vergrub sein Gesicht in die Decke. Maud streichelte ihn sanft über den weißen Kopf. Um ihre Lippen zuckte es schmerzlich. Der Körper des Mannes bebte unter verhaltenem Schluchzen.

„Mach es mir doch nicht so schwer, Papa", schlug die leise Stimme der Tochter an sein Ohr.

Er richtete sich auf und küßte die Hände der Kranken. Unruhig schaute sie sich um, als ob sie etwas vermisse.

„Suchst du etwas, Kind?"

„Nein, o nein. — Bist du allein gekommen?"

Da kam Verständnis in die Augen Bormans.

„Er wollte dich allein besuchen, Maud."

Ein glückliches Lächeln huschte über die Züge der Kranken. In Bormans Gesicht trat ein Zug seiner alten Energie. Sinnend sah er die Tochter an, die sich mit frohen Gedanken beschäftigen mochte.

„Und kommt er als Freund?" Es klang zaghaft, unsicher tastend.

„Er kommt als Bräutigam," sagte der Alte fest, ohne mit der Wimper zu zucken.

Von Mauds Munde löste sich ein glücklicher Laut der Überraschung. Ihr Gesicht wurde purpurrot. Mit großen, glänzenden Augen schaute sie zur Decke auf.

Nach einer Weile blickte Maud wieder den Vater an.

„Papa, sag die Wahrheit: Muß ich sterben?"

In wildem Weh brach es da aus dem Alten heraus. Er wandte sich ab. Mauds Gesicht zeigte stille Ergebenheit.

„Nicht weinen, Papa. Ich wußte es schon, und ich habe mich damit abgefunden."

Wiederum Stille im Krankenzimmer."

„Willst du mir noch einen Wunsch erfüllen, Papa?"

„Alles Kind."

„Laß mich Karls Frau werden, noch heute. Und schicke ihn jetzt zu mir."

Da ging Borman zum Bette der Tochter und küßte sie unendlich zärtlich auf den Mund. Mit leisen Schritten verließ er das Krankenzimmer.

*

Bormann klopfte an das Zimmer seines Generalbevollmächtigten. Karl trat ihm entgegen, Mitleid auf dem Gesicht.

„Meine Tochter wird sterben."

Wie eine nüchterne Feststellung klangen diese Worte durch das Zimmer. Aber Wusdorf hörte aus ihnen den ganzen Jammer eines gebrochenen Vaterherzens. Er senkte den Kopf.

„Ich komme zu Ihnen zum zweiten Male als Vater, Herr Wusdorf, und ich wiederhole die Frage, ob Sie mein Kind glücklich machen wollen, soweit das noch möglich ist."

Des alten Mannes Augen bohrten sich zwingend in die des Ingenieurs. Es sprach keine Bitte aus ihnen, es war eine Forderung. Und abermals irrten die Augen Wusdorfs über den Boden.

„Herr, es ist eine Sterbende, für die ich bitte."

„Soll eine Sterbestunde durch eine Komödie entweiht werden?"

„Mensch, so machen Sie sich doch endlich einmal frei von Ihrem starren Ehrenkodex. Spielen Sie meinetwegen Komödie, wenn Sie schon keines wärmeren Gefühls für meine Tochter und keines Mitleids fähig sind." Borman schritt erregt auf Wusdorf zu.

„Herr Borman, ich achte Sie als väterlichen Freund, und Ihre arme Tochter verehre ich wie kaum eine andere Frau. Gerade darum fällt es mir doch so schwer, Ihren Wunsch zu erfüllen. Es sind gewiß keine Fragen der Ehre, die mich davor zurückhalten, zu tun, was Sie wollen."

Da trat der alte Mann an Wusdorf heran, nahm dessen Kopf in die Hände, und vor seinem Gesicht, Aug in Auge, sagte er: „Karl Wusdorf, um deiner Liebe zu der anderen willen, mache mein Kind für die wenigen Stunden ihres Lebens noch einmal glücklich."

Ein Schauer rann durch den Körper des Jüngeren. Sanft befreite er sich von den Händen des Alten.

„Ich will, Vater."

*

Mit glücklich leuchtenden Augen erwartete Maud den Geliebten. Leise öffnete die Pflegerin die Tür und schloß sie wieder hinter dem Eintretenden.

„Karl!" Es war ein seliger Aufschrei.

Erschüttert trat der Mann an das Krankenbett und beugte sich über das Mädchen. Sein Gesicht leuchtete in unendlicher Güte. Leise und zärtlich preßte er seinen Mund auf die ihm dürstend dargebotenen Lippen. Kein Muskel seines Gesichts zuckte.

„Karl, daß du mich liebst! — Sag', liebst du mich wirklich?"

„Ich liebe dich, Maud."

„Und willst du mir gehören, solange ich noch lebe?"

„Ich will!"

„Küsse mich, Geliebter!"

Als Borman kam, um den Geistlichen und die Amtsperson anzumelden, strahlte das Gesicht seiner Tochter in überirdischer Seligkeit. Der alte Mann warf Wusdorf, der am Bette der Tochter saß und zärtlich eine Hand auf ihrem Kopf ruhen hatte, einen dankbaren Blick zu.

„Es ist soweit, Kind. Fühlst du dich stark genug?"

„O ja, Papa, und so glücklich, wie noch nie in meinem Leben."

Als der Geistliche an Wusdorf die Frage richtete, die das Leben zweier Menschen für immer aneinander ketten soll, kam fest und bestimmt aus seinem Munde das „Ja."

Die Zeremonie war beendet. Die Fremden hatten die Krankenstube verlassen.

„Mein liebes Weib!" Wusdorf beugte sich über die Kranke und sah ihr liebevoll in die Augen, die sich mit Tränen des Glückes gefüllt hatten.

„Noch eins, mein Karl! Willst du mir noch etwas versprechen?

„Was wünschst du dir, mein Lieb?"

„Wenn ich gestorben sein werde, versprich mir, daß du meinen armen Vater nicht verläßt, Karl. Du sollst das Vermächtnis sein, das ich ihm hinterlasse."

„Dein Vater ist mein Vater geworden, Maud. Ich will ihm ein guter Sohn sein."

„Ich danke dir, Karl. Und nun laßt mich für kurze Zeit mit meinem Glück allein."

Stumm gingen die beiden Männer aus dem Zimmer. Als sie es Stunden später wieder betraten, hatte eine junge Seele Abschied genommen. Mit glücklichem Lächeln um den Mund lag Maud in den Kissen. Es schien, als ob sie träume. Mit wehem Aufschrei stürzte der Vater zum Lager. Wusdorf schloß leise die Tür hinter sich. Diese letzte Zwiesprache eines Vaters mit der Seele seines toten Kindes ist heilig und soll nicht durch die Gegenwart eines Dritten entweiht werden.

*

Auf der Rennbahn der Greif-Werke knatterten die Motoren. Am Start stand ein schnittiger Rennwagen. Neben ihm zündet sich der Oberingenieur von Graubach gerade eine Zigarette an. Er schaut dann gelangweilt über die Bahn. Auf einmal beleben sich seine Züge. In der Ferne taucht ein Privatwagen auf.

Lachend springt Lore Kaufmann aus dem Führersitz.

„Habe ich Sie lange warten lassen, Herr von Graubach?"

„O, es war mir ein Vergnügen, gnädiges Fräulein."

„Na, na! Ist Papa schon auf der Bahn?"

„Noch nicht."

„Dann wird er uns eben bereits auf der Fahrt finden, wenn er kommt. Ist alles bereit?"

„Bitte, wir können sofort beginnen, nachdem die Bahn frei ist."

„Also geben Sie freundlichst die Anweisung dafür."

Lore Kaufmann zwängte eine widerspenstige Locke unter die Sturzhaube und kniff die Augen zusammen, als sie über die Bahn schaute. Ihre schlanke Gestalt steckte im Lederdreß. Sie hatte sich seit der Zeit, die vergangen war, wenig verändert. Um ihren Mund nur hatte sich ein herber Zug ausgeprägt, der ein wenig störend wirkte.

Der Oberingenieur war inzwischen zurückgekehrt.

„All right! Wir können beginnen!"

Die beiden nahmen in dem Rennwagen Platz, Lore Kaufmann am Steuer. Der Motor surrte an. Ein Druck auf den Gashebel, und wie ein edler Renner schoß der Wagen davon. Graubach hatte sich in eine Ecke gedrückt und beobachtete den Zeiger des Tachometers, der ruckweise vorrückte. Lore schaltete den Kompressor ein. Laut heulte der auf. Mit zusammengekniffenen Lippen saß das Mädchen am Steuer und horchte auf die Melodie der Maschine. Als der Wagen am Startplatze zum zweiten Male vorbeischoß, winkte — die beiden Insassen bemerkten es nur für den Bruchteil einer Sekunde — ein Herr lebhaft mit erhobenem Arm.

Dann, nach mehreren Runden lief der Wagen langsamer, hielt an.

„Ich gratuliere, gnädiges Fräulein! Donnerwetter, wir haben heute eine glänzende Leistung hinter uns!" Es klang ehrliche Anerkennung aus dem Lob Graubachs.

Auch Generaldirektor Kaufmann hielt mit seinem Beifall nicht zurück, als er das Ergebnis des Proberennens hörte.

„Bist ein Blitzmädel, Lore. Die Herren von der Konkurrenz werden an dir eine harte Nuß zu knacken haben."

„Das will ich hoffen, Papa. Mit einem guten Platze gebe ich mich nicht zufrieden auf dem Nürburgring Ich will die Erste werden."

„Na, na, aber zuzutrauen ist es dir schon. Was, Herr von Graubach?" Des Generaldirektors Gesicht strahlte.

„Ich möchte wetten, daß . . . Hoffentlich haben wir kein Pech."

„Nun, ein wenig können wir uns schon auf unseren Wagen verlassen. Also in einer Woche! A propos, nimmst du mich mit nach Hause, Lore? Ich habe meinen Wagen bereits wieder heimgeschickt."

„Selbstverständlich, Papa."

Vater und Tochter unterhielten sich auf der Heimfahrt weiter über die Aussichten des Rennens. Es war, als ob Kaufmann noch etwas auf dem Herzen hätte, sich aber scheute, es auszusprechen. Endlich schien er zu einem Entschluß gekommen zu sein.

„Hast du die Nennungen zum Rennen eingehend studiert, Lore?"

„Na, aber höre mal, Papa, das ist doch selbstverständlich. Ich muß mich doch über meine Gegner informieren."

„Tja, da ist mir etwas aufgefallen."

Lore widmete dem Vater einen erstaunten Seitenblick, als er stockte.

„Da wird diesmal auch das deutsche Borman-Werk einen Wagen laufen lassen."

„Weiß ich, Papa."

„Ist dir der Name des Führers nicht aufgefallen?"

Lore biß sich auf die Lippen. Der Alte sah die Tochter von der Seite an.

„Wusdorf meinst du, Papa?" Es sollte gleichgültig klingen. Aber Kaufmann merkte doch den erregten Unterton in der Stimme.

„Ja."

„Nun, ich finde, daß der Name nicht gar so selten ist. Warum sollte es nicht noch mehr Träger dieses Namens geben? Karl Wusdorf", ihre Stimme stockte, und in ihr Gesicht stieg eine feine Röte. „Karl Wusdorf soll sich ja doch irgendwo in Amerika aufhalten. Warum sollte er also ausgerechnet am Nürburgrennen teilnehmen? Und wenn auch", fügte sie dann mit plötzlich gemachter Gleichgültigkeit hinzu. „Ich fahre jedenfalls das Rennen für die Greif-Werke."

„So ist dir der Mann heute gleichgültig?" Forschend betrachtete Kaufmann die Tochter.

„Papa, bitte . . ." Die beiden Worte schnitten dem Alten ins Herz. Er wußte, daß seine Tochter nicht vergessen konnte. Resigniert beugte er den Kopf und schwieg.

*

Zu Tausenden hat sich das Publikum eingefunden. Das größte Rennen des Jahres hat zahlreiche Nennungen gebracht. Die Namen der Fahrer von internationalem Ruf gehen von Mund zu Mund.

In einer Gruppe von Herren steht Karl Wusdorf. Neben ihm der alte Borman, in dessen Antlitz das Leid des letzten Jahres noch tiefere Falten gegraben hat. Jetzt zieht sich sein zerknittertes Gesicht auseinander, und die Spur eines Lächelns erscheint darauf. Der lange Mensch neben ihm hat eine lustige Bemerkung gemacht. Auch die übrigen Herren lachen.

„Meine Herren, es ist mir furchtbar ernst damit", versichert Dr. Hermann Jürgen pathetisch, „eine Flasche des famosen Rebensaftes dieser Landschaft würde dir, mein lieber Karl, erst die rechte Forsche geben. Aber scheinbar", Jürgen legt seine Stirn in bedauernde Falten, „hast du alle schlechten Sitten der Herren Yankees angenommen."

„Wenigstens für die Zeit vor einem solchen Unternehmen wie das heutige."

„Na, denn nich." Resigniert blickt sich Jürgen um.

Im selben Augenblick geht eine junge Dame, bereits in Kautschukdreß, an der Gruppe der Herren vorbei. Als sie die rassige Gestalt Wusdorfs erblickt, ist es, als ob sie zögere, weiter zu gehen. Das Blut schießt ihr ins Gesicht, während ihre Augen sich verdunkeln. Auch Wusdorf bemerkt die junge Dame und wird bleich. Verzehrend umfassen seine Augen die Gestalt des Mädchens, das inzwischen weitergeschritten ist. Sein Schwiegervater muß eine an ihn gerichtete Frage wiederholen. Und auch dann noch besinnt sich der Ingenieur, bevor er zu antworten vermag.

Einer der Herren weist auf die sich Entfernende.

„Allerhand Achtung vor der Lore Kaufmann! Donnerwetter nochmal! Tritt in Konkurrenz bei diesem Rennen!"

„Meinen Sie, daß sie überhaupt Aussicht auf Erfolg hat?" mischt sich ein anderer dazwischen.

„So ganz ohne kann sie nicht sein, sonst hätte wohl der alte Kaufmann beizeiten abgewinkt. Es gilt doch immerhin, den Namen seiner Firma zu verteidigen."

Da ertönt der Ruf an die Fahrer, sich beim Startplatz einzufinden. Lebhaftes Händeschütteln setzt ein. Dann gehen die Unbeteiligten zu den Tribünen.

Schon startet der Sieger des vorjährigen Rennens. Siegessicher winkt er mit der Hand zu den Tribünen hinauf, dann schießt der Wagen davon. Der nächste folgt und wieder der nächste. Dann kommt Lore Kaufmann an die Reihe. Neben ihr nimmt Oberingenieur von Graubach Platz.

Lore schaut sich noch einmal um, kann aber Wusdorf nicht sehen. Unentschlossen fingert sie am Steuerrad. Da kommt der Ruf von dem Starter:

„Bitte, gnädiges Fräulein, fertig machen!"

Schluß folgt.

Wichtige inländische Rohstoffe gehen täglich durch Verkommenlassen von Altmaterial verloren.

Lokales

Gedenktage für den 16. Januar.

Sonne: A.: 8.03, U.: 16.17; Mond: A.: 9.15, U.: 21.22.
1901: Der Maler Arnold Böcklin in S. Domenico bei Fiesole gest. (geb. 1827). — 1906: Marokko-Konferenz in Algeciras (bis 7. April).

Längerdienende im Reichsarbeitsdienst

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes teilt mit: Jeder deutsche Volksgenosse zwischen dem vollendeten 17. (in Ausnahmefällen 16.) und dem vollendeten 25. Lebensjahr kann sich zum freiwilligen Dienst von mindestens einem Jahr im Reichsarbeitsdienst verpflichten. Volksgenossen, die ihrer Arbeitsdienstpflicht bereits genügt haben, können als längerdienende Freiwillige erneut für 1/2 Jahr oder mehr eintreten.

Dem längerdienenden Freiwilligen werden die Freiwilligenschnüre verliehen; Beförderung zum Vormann, Obervormann und apl. Truppführer ist für ihn vorgesehen. Der längerdienende Freiwillige erhält die Fahrtkosten zwischen Wohnort und Einstellungsort bei Einstellung und Entlassung ersetzt. Auch kann er einen fünftägigen Heimaturlaub im 2. Halbjahr mit Vergütung der Fahrtkosten erhalten.

Die Einstellungen erfolgen zum 1. April und 1. Oktober. Die Bewerbungen werden von allen Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes — auch auf schriftlichem Wege — bis zum 15. Februar angenommen.

Nähere Auskunft geben alle Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes sowie das von der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes herausgegebene Merkblatt.

12 Grad unter Null

zeigte in der heutigen Nacht das Thermometer in Bad Warmbrunn an. Damit dürfte bisher die kälteste Nacht dieses Winters zu verzeichnen sein.

Eine für die Geschichte des Riesengebirges

wichtige Entdeckung beschäftigt seit einigen Wochen die Heimatkundler Schlesiens. Der jetzt zum Leiter des germanischen Museums ernannte bisherige Direktor des Schlesischen Museums für Kunst und Altertümer, Dr. Kohlhausen, erwarb aus Privatbesitz ein bisher unbekanntes Bild, eine Art Reliefkarte des Riesengebirges, das spätestens aus dem Ende des 16. Jahrhunderts stammen kann.

Zu Kaergels „Rübezahl",

einem Spiel aus dem Riesengebirge von heute, hat Walter Ebel die Musik geschrieben. Das Orchester stellt die Kreismusikerschaft Hirschberg. Die musikalische Leitung hat der Komponist selbst. — Zu seinen vielen aus der Volkstumsarbeit geborenen Werken hat Ebel mit dieser Musik wieder etwas sehr Schönes geschaffen.

Heimatschriftstellerin Agnes Siebelt †

Am 10. Januar verstarb in Bad Warmbrunn, wo sie ihren Lebensabend verbrachte, die Heimatschriftstellerin Agnes Siebelt (Schwester des Sanitätsrats Dr. Siebelt), Bad Flinsberg, nahezu 79 Jahre alt. Bekannt wurde sie durch ihre Bücher „Am Sagenborn der Heimat", „Auf den Spuren der heiligen Hedwig", „Christrosen", „Die Burg Kynast" u. a. Viele ihrer Veröffentlichungen brachten wertvolle Beiträge zur örtlichen Geschichte, namentlich der engeren Heimat, zu denen die Majoratsbibliothek und Archiv der Graf Schaffgotsch'schen Verwaltung den Hintergrund bildeten. Ihre Schriften, die von großer Heimatliebe sprechen, werden noch weiter viel Gutes, besonders in den Herzen der Jugend, wirken. Mit inniger Anteilnahme hing die Verstorbene an dem gräfl. Hause. Ihr verstorbener Bruder, an dem sie mit großer Liebe hing, war Rentmeister beim Kameralamt in Hermsdorf, wo Fräulein Siebelt früher auch wohnte. Ihre letzten Arbeiten wurden im Regensburger Marienkalender veröffentlicht. Am heutigen Donnerstag wurde die Verstorbene in ihrer Familiengruft in Hermsdorf Kv. beigesetzt.

Die Tätigkeit der Schles. Auswandererberatung.

Die Schlesische Auswandererberatung in Breslau hat im Jahre 1936 an 3111 Anfragende 4355 Auskünfte erteilt. Gegen die 3076 Ratsuchenden des Jahres 1935 bedeutet das ein geringes Mehr, gegen die 3628 aus 1933 einen Rückgang von etwa einem Siebentel. Vor drei Jahren war mit 1077 Anfragen Palästina das meistbegehrte Land, im letzten Jahre mit 734 Auskünften Brasilien.

^ **Jeder Polizeioffizier — Kraftfahrer!** Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei bezeichnet in einem Runderlaß an alle Polizeibehörden als im dienstlichen Interesse erforderlich, daß möglichst alle Offiziere der Schutzpolizei und Gemeindevollzugspolizei im Führen von Kraftfahrzeugen ausgebildet werden. Die kraftfahrtechnische Ausbildung wird in der Weise vor sich gehen, daß zuerst die Offiziere der Hundertschaften, dann auch die Reviervorsteher und die Offiziere der Kommandostäbe sämtlich als Kraftfahrzeugführer ausgebildet werden. Diese Anordnung erhält angesichts der von der Ordnungspolizei durchzuführenden verkehrspolizeilichen Aufgaben besondere Bedeutung.

^ **Gefolgschaftsversicherung.** Die von zahlreichen Großunternehmungen schon seit Jahren unterhaltenen Unterstützungs- oder Pensionskassen haben sich vor allem aus steuerrechtlichen Gründen nicht als die zweckmäßigste Lösung des Problems einer zusätzlichen Altersversorgung der Gefolgschaft erwiesen. Daher hat sich in steigendem Maße die Gefolgschaftsversicherung, d. h. die Lebensversicherung mindestens der Hälfte der Gefolgschaftsangehörigen, als eine neue Form betrieblicher Sozialpolitik eingebürgert, zumal hierbei beträchtliche Steuererleichterungen eintreten.

25 Jahre Warmbrunner Sportverein

In diesem Monat kann der Warmbrunner Sportverein „F.C. Preußen 1912" sein 25jähriges Bestehen feiern. Der Fußballklub Preußen 1912 war die erste Sportvereinigung im Riesengebirge, die den Fußballsport wettspielmäßig einführte und im Laufe der Jahre durch Betätigung auf dem Gebiete der Leichtathletik, des Wintersports und des Handballspieles zum Warmbrunner Sportverein wurde. Aus diesem Anlaß beschäftigte sich die sehr gut besuchte Jahres-Hauptversammlung des Vereins recht eingehend mit den für das Jahr 1937 geplanten Jubiläums-Veranstaltungen. Der zur 25jährigen Wiederkehr des Gründungstages geplante Festabend wird erst im Juni d. Js. stattfinden, da er zu einer großen Wiedersehensfeier aller ehemaligen Mitglieder werden soll. Die gesellschaftlichen Veranstaltungen werden deshalb mit dem traditionellen Maskenfest im Februar, in sämtlichen Räumen der „Galerie" eingeleitet, das ganz im Zeichen des Jubiläums stehen und besondere Ueberraschungen bringen wird. Den Reigen der vielseitigen sportlichen Darbietungen des Jahres werden die Fußballspiele der 1. Mannschaft um den Aufstieg in die Bezirksklasse eröffnen, die in den Monaten März und April stattfinden. Die Freunde der Leichtathletik werden dann am 9. Mai das erste Mal zum Bahnstaffeltag des Sportkreises Hirschberg in das Warmbrunner Stadion gerufen werden und auch am 23. Mai zum Start des traditionellen Staffellaufes Bad Warmbrunn-Hirschberg da sein. Das Ereignis von Spiel und Sport aber wird die „Jubiläums-Sportwoche" vom 13. bis 20. Juni im Stadion werden. Eingeleitet mit den Bahn-Kreismeisterschaften und gauoffenen Staffelläufen wird sie mit täglichen Fußballspielen der Jugend- und Senioren-Mannschaften und einem Vereins-Abendsportfest für reiche Abwechslung sorgen und am Sonnabend, den 19. Juni die ersten Spiele des Fußball-Pokalturniers unter Beteiligung von 1. Mannschaften aus Hohenelbe, Görlitz, Liegnitz und Hirschberg bringen. Der Höhepunkt wird am Sonntag, den 20. Juni mit einem Repräsentativ-Fußballkampf des Gaues Schlesien erreicht. Während der Sportwoche wird die große Wiedersehensfeier aller früheren Mitglieder im „Blockhaus", dem Klublokal der Preußen, und ein Festabend, verbunden mit der Siegerehrung in der „Galerie" stattfinden.

* * *

Jahres-Hauptversammlung des Warmbrunner Sportvereins.

Im Hotel „Preußische Krone" fand die Jahres-Hauptversammlung statt, die gut besucht war, und so zu einem würdigen Abschluß des 25. Vereinsjahres wurde. Vereinsführer und Mitarbeiter erstatteten die Jahresberichte, von denen besonders der des Sportwartes erfreulich war. 1936 konnte die 1. und 2. Senioren-Mannschaft sowie die 1. Knaben allein 3 von den 5 Kreismeisterschaften erringen. Auch in der Spielserie 1936-37 führen in der Senioren-Spielklasse die Mannschaften des WSV. Dank eifriger Werbung wurden die zwangsläufig bedingten Abgänge von Mitgliedern wieder ausgeglichen und der Mitgliederstand gehalten. Die von den Kreis- und Gaufachämtern durchgeführten Uebungsleiterkurse sind regelmäßig beschickt worden. Der sportlichen Ausbildung der Jugend, die zahlenmäßig erfreulich zugenommen hat, wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt.. Vereinsführer G. Hainke wurde einstimmig auf die Dauer von 2 Jahren wiedergewählt. Dieser bestimmte zu seinem Vertreter den langjährigen Sportwart Konrad Babatz. Mitarbeiter wurden Hermann Rücker als Kassenwart, Helmut Zimpel als Schriftwart und Otto Schmidt als Dietwart. Jugendwart bleibt Walter Zscharnt, ebenso behält Alfred Wehner den Posten als Sportwart, er wird von Otto Peschel als Leichtathletik-Obmann unterstützt. In den Aeltestenrat wurden die Kameraden H. Kabst, W. Opitz und H. Scholz berufen. Die Spielführer Kurt Rücker und Martin Hainke behalten ihre Aemter. Der Haushaltsvoranschlag wurde festgesetzt. Zum Schluß berichtete der Vereinsführer über den Stand des Zusammenschlusses der Warmbrunner Turn- und Sportvereine, die entgegen irrigen Auffassungen durch die geplanten Jubiläumsveranstaltungen in keiner Form behindert werden.

Petersdorf.

Von einem bedauerlichen Unfall wurde das Glasschleifer Jochmannsche Ehepaar betroffen. Der Petersdorfer Zitherklub war zu einer Veranstaltung nach Voigtsdorf geladen und fuhr gegen Abend mit Fuhrwerken dorthin ab. Hinter Kaiserswaldau, auf der Umgehungsstraße kam ein Fuhrwerk, das einen Teil der Mitglieder beförderte, infolge Scheuen des Pferdes ins Schleudern und wurde umgeworfen. Jochmann zog sich schwere Fleischwunden zu, auch Frau J. wurde verletzt, die übrigen Fahrgäste kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Ein sofort an die Unfallstelle herbeigerufener Arzt aus Petersdorf leistete die erste Hilfe.

Giersdorf.

Die Erben des verstorbenen Gastwirts John Jacobs veräußerten die Gastwirtschaft „Hohler Stein" zum Preise von 18 000 Mark an Frau Paula Heinze, vermitwete Jacobs in Giersdorf. — Infolge der vorgeschrittenen Kälte mußten die Notstandsarbeiten auf dem Bächeltalweg teilweise eingestellt werden.

Sagan.

Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Rückfahrt von seiner hiesigen Arbeitsstelle nach Gießmannsdorf stieß der Arbeiter Max Irrgang mit einem Personenkraftwagen zusammen. Er erlitt einen Schädelbruch und starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Liegnitz.

Zuchthaus für Sittlichkeitsverbrecher. Der 46 Jahre alte ledige Kurt Gohlke, zuletzt in Kroitsch, Kr. Liegnitz, wohnhaft, hatte sich vor der Großen Strafkammer des Landgerichts in Liegnitz wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Der Angeklagte, der wegen ähnlicher Verbrechen bereits zweimal vorbestraft ist, hatte sich als Lehrer in zahlreichen Fällen an den ihm anvertrauten Schülern vergangen. Das Gericht verurteilte ihn wegen Sittlichkeitsverbrechens und -vergehens in 13 Fällen zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Glatz.

Jugendlicher Lebensrettter. Beim Spiel auf dem dünnen Eise eines Teiches im benachbarten Friedrichswartha brach die 11jährige Schülerin Hedwig Großpietsch ein. Beherzt sprang der 11jährige Schüler Edgar Engel aus Friedrichswartha hinzu und rettete das Mädchen unter eigener Lebensgefahr.

Oppeln.

Aus dem fahrenden Zuge gestürzt. Auf der Bahnstrecke Wansbreu—Reisern wurde die Leiche eines von einem Zuge überfahrenen Mannes gefunden. Wie die Feststellungen ergaben, handelt es sich bei dem Toten um den Reichsbahnoberinspektor Heinrich Ehmke aus Oppeln. Er befand sich auf der Heimreise von Breslau nach Oppeln. Es muß angenommen werden, daß er in der Schlaftrunkenheit aus dem Zuge gestürzt und von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge überfahren worden ist.

Aus aller Welt

Falschmünzerbande gefaßt. Der Falschgeldstelle der staatlichen Kriminalpolizei Altona ist es gelungen, fünf Männer und drei Frauen im Alter von 20 bis 30 Jahren festzunehmen. Die Bande hat im Großstadtgebiet Hamburg-Altona selbsthergestellte 1-RM.-, 2-RM.- und 5-RM.-Stücke vertrieben. Verschiedene Gewerbetreibende sind empfindlich geschädigt worden. Bei der Festnahme und Durchsuchung sind ein Vorrat von Falschstücken sowie das Herstellungsmaterial und Geräte beschlagnahmt worden.

Ein Reh ins Auto gelaufen. An der Stelle der größten Steigung der Winkaser Alpenstraße lief dem Münchener Geschäftsreisenden Muehlbauer ein Reh vor das Auto. Er bremste so stark, daß der Wagen über die 60 Zentimeter hohe Böschungsmauer raste und 30 Meter tief in die Weißbachschlucht stürzte. Obwohl das Auto vollkommen zertrümmert wurde, kam der Fahrer wunderbarerweise mit einer leichten Gehirnerschütterung davon. Er war aus dem Wagen geschleudert worden und blieb eineinhalb Stunden bewußtlos in der Schlucht liegen. Dann arbeitete er sich die Böschung hinauf und wurde auf der Straße von Autofahrern geborgen.

Der amerikanische Streik greift weiter um sich. Infolge des Ausbruchs neuer Streiks in der Autoindustrie, bei denen die Ausständigen die Werke besetzten, mußte das Fleetwood-Werk der General Motors Company seinen Betrieb schließen. Damit ist die Zahl der Angestellten und Arbeiter des Konzerns, die durch den Streik und durch damit in Zusammenhang stehende Werkschließungen arbeitslos wurden, auf 114 000 gestiegen.

Amerikanisches Flugzeug abgestürzt. Ein großes Passagierflugzeug der Western Air Expreß-Gesellschaft geriet in der Nähe von San Fernando, etwa 15 Kilometer vom Flughafen Los Angeles entfernt, in einen schweren Schneesturm und stürzte ab. Ein Passagier wurde getötet. Die drei Besatzungsmitglieder und die übrigen neun Passagiere wurden verletzt, sieben von ihnen schwer. Unter den Schwerverletzten sind auch der Afrikaforscher Martin Johnson und dessen Frau, die beide Beinbrüche erlitten haben.

63 Personen ertrunken

Schiffsunglücke an der schottischen und japanischen Küste.

An der Nordostküste Schottlands lief das finnische Motorschiff „Johanna Thorden" auf einen Felsen und sank unmittelbar darauf. Von den 39 Personen, die an Bord des 3400 Tonnen großen Schiffes waren, ertranken 32, darunter zwei Frauen, zwei Kinder und der Kapitän. Die übrigen erreichten in einem Rettungsboot die Küste.

An der Westküste von Hokkaido strandete ein 3000 Tonnen großer japanischer Frachtdampfer und ging nach kurzer Zeit unter. 31 Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben, während sich acht retten konnten.

26 Grad Kälte!

Bisher 20 Todesopfer der Kältewelle in Amerika.

Der Westen und Südwesten von Amerika wurde von einer Kältewelle erfaßt, bei der die Temperaturen bis auf 26 Grad Celsius fielen. Die Kältewelle erstreckte sich bis nach Kalifornien. Durch den plötzlichen Frost sind im Gebiet der Rocky Mountains 20 Menschen erfroren. Infolge der Frostschäden ist ein Schaden von schätzungsweise 10 Millionen Dollar verursacht worden. U. a. wurden große Teile der Zitronenernte vernichtet.

Was man im Winter im Riesengebirge beachten soll.

Lege alle Abzeichen ab, wenn du über die Grenze gehst.

Die Geschichte von zwei Leibgerichten

Hein Potter fuhr neuerdings auf See. Er hatte lange Zeit schwere Bedenken mit sich herumgetragen, bis er sich endlich zu diesem Beruf entschieden hatte. Nicht etwa wegen des vielen Wassers und der damit verbundenen Gefahren; sowas konnte ihn nicht abschrecken. Nein, aber wegen des Essens. Denn Hein Potter aß gern gut und viel, und man konnte im voraus ja nicht wissen, wie das auf so einem Schiff werden würde. Wahrscheinlich gab es auf so einem Fischdampfer dauernd Fisch, und — wie gesagt, es war nicht so einfach.

Hein war schon am ersten Tage mit seiner Wahl zufrieden. Denn der Koch konnte etwas, und ein guter Koch ist ja bekanntlich die halbe Seefahrt. Und trotzdem — nach acht Tagen schmeckte es Hein nicht mehr. Irgend etwas fehlte ihm, er wußte nur nicht richtig, was es eigentlich war. Wenn er nur erst wieder zu Hause gewesen wäre! Dann hätte er wenigstens einmal sein Leibgericht essen können. Denn das aß er nun halt einmal für sein Leben gern. Das eine sowohl wie das andere. Denn er hatte der Leibgerichte eigentlich zwei, und wenn er es sich genau überlegte, welches davon das bessere sei, dann war das immer eine schwierige Sache. Gab es das eine, dann erschien ihm das andere als das bessere, gab es das andere, dann wußte er nicht genau, ob er nicht doch dem einen den Vorzug geben sollte. Mit dem Essen ist das ja immer so eine Sache.

Nun nimmt so eine Seefahrt ja auch einmal ein Ende, und je näher dieses Ende heranrückte, desto größer wurde der Hunger nach dem Leibgericht. Hein Potter wußte, daß es auf dem Tisch stehen würde; denn Stine hatte in ihrem einen Ehejahr zur Genüge gelernt, was ihr Mann gern aß. Und da sie eine kluge Frau war, hielt sie ihn damit auch gut bei der Stange. Weil man aber gerade am Sonntage im Hafen war, wußte Hein auch ganz genau, daß es nur das andere sein konnte — das andere Leibgericht, nämlich gebratenes Huhn mit Krautsalat. Und er ertappte sich wiederholt dabei, wie er schon hinter Helgoland des öfteren mit der Zunge über die Lippen leckte und dort nach dem Geschmack eines gut gebratenen Hühnerschenkels suchte.

Und dann kam er heim.

„Es gibt auch dein Leibgericht", sagte Stine, und wußte, daß sie ihn damit besser begrüßte, als wenn sie sagte, daß sie sich über sein Daheimsein freute.

Hein strahlte. Er hatte es zwar gewußt, aber er freute sich doch jedesmal darauf wie auf eine Weihnachtsbescherung. Bedächtig hob er erst mal den Deckel von der Suppenschüssel, hielt mittendrin inne, zog die Nase hoch und runzelte die Stirn.

Stine sah ihm durch einen Spalt der Küchentür zu und konnte das aufsteigende Lachen kaum unterdrücken. Er sah auch zu komisch aus in seiner maßlosen Verblüffung und Enttäuschung!

„Stine!"

„Hein?"

„Mohrrüben mit Schweinebauch — — —? Nicht das andere?"

„Tja, Hein, das geht heute doch nicht. Wir haben doch Eintopfsonntag."

Hein sagte nichts dazu. Er nahm einen tüchtigen Schlag voll auf den Teller und löffelte wortlos in sich hinein. Schließlich war das ja auch das eine Leibgericht, aber immerhin, wo er doch von See kam ... So schweigend hatten sie noch nie zusammengesessen, und Stine bekam schließlich doch Gewissensbisse.

„Hein", sagte sie nach einer Weile, und hatte dabei gar nicht gemerkt, daß er sich gerade den dritten Teller füllte, „Hein, hätte ich doch das andere machen sollen?"

Hein legte den Löffel beiseite und guckte sie an.

„Nein, Stine, du hast schon recht gehabt. Ich habe da doch nicht dran gedacht. Und das andere können wir ja auch morgen essen. Morgen ist auch noch ein Tag. Nein, Hein Potter drückt sich nicht vom Eintopfessen. Ich hatte nur immer ans andere gedacht. Deswegen. Na, denn Mahlzeit!"

Und Hein löffelte los, als hätte er noch nichts gegessen.

„Weißt du, Stine", sagte er, als er endgültig satt war, „ich glaube, das da ist doch das bessere."

K. H. E.

Almauftrieb — im Winter!

Sie haben ganz richtig gelesen, werter Herr Skifahrer und geschätztes Fräulein Skihaserl: Almauftrieb im Winter! Das gibt es in Oberbayern, und zwar im schneereichen Chiemgau.

Im allgemeinen ziehen ja die Herden im Herbst, wenn die ersten Schneefälle in Aussicht sind, buntgeschmückt von den Almen in die Winterquartiere im Tal. Im Gebiet der Rauhen Nadel bei Oberwössen, bei Reit im Winkl, gilt aber die Ausnahme, daß die Kühe Mitte November oder vor Weihnacht aus dem Tal zur Schlierbach-Alm und zum Rötelmoos, im März zur Glapf-Alm hinaufgetrieben werden. Auch im Unkener Hental, in der Reither-Aschau, zum Teil auf der Loferer-Alm, auf der Kallbrunn- und der Kammerling-Alm bleibt das Vieh bis weit in den Winter. Diese Almen werden im sogenannten Futterhofbetrieb bewirtschaftet, weil der Heutransport ins Tal wegen des schwierigen Geländes fast unmöglich und viel zu kostspielig ist. Darum müssen eben die Herden im Winter die Wanderung auf die Almen antreten, wo sie in den Ställen mit dem aufgestapelten Heu gefüttert werden.

Zur Staffeck-Alm wird das Heu sogar aus dem Tal hinaufgebracht, und auch auf der Jochberg-Alm, der Klausenberg-Alm, der Hemmersuppen-Alm und auf den Seewiesen bei Seegatter (bei Reit im Winkl) wird im Winter zeitweilig Vieh gehalten und das Heu verfüttert, solange der Vorrat reicht. Hier geschieht es aber aus anderen Gründen. Für diese Almen und Bergwiesen ist die Gewinnung von Stalldünger außerordentlich wichtig; Dung vom Tal auf diese mageren Almen hinaufzubringen, wäre wiederum viel zu schwierig und kostspielig. Der winterliche Almauftrieb stößt oft auf Schwierigkeiten. Schon manches Mal mußten Pferde eingesetzt werden, die der nachfolgenden Herde erst den Weg durch den tiefen Schnee stampfen mußten, oder der Weg mußte durch hohe Schneewehen gegraben werden, damit die Herde nicht im Schnee steckenblieb.

„Am Schlierbach ist Weihnacht und Ostern verhunzt", sagt man in Oberwössen, und die Sennerinnen werden um ihren Winterdienst nicht beneidet, besonders wenn sie die Weihnachtstage in der weißen Almeinsamkeit verbringen müssen.

Zeitschriften-Schau

Hans Albers — ganz groß! Wenn wir ins Kino zur Aufführung eines neuen Films gehen, leuchtet uns schon von weitem das ins Ueberdimensionale vergrößerte Gesicht des Helden entgegen. Wie viele Besucher haben schon darüber nachgedacht, wie wohl solch ein Riesenbild entsteht. In der neuen Ausgabe der Kölnischen Illustrierten Zeitung sehen Sie einen Bildbericht aus der Werkstatt dieser Plakatkünstler. — „Unfall-Kommando!", so ist eine Doppelseite überschrieben, die interessante Aufnahmen von der verantwortungsvollen Arbeit der Verkehrspolizei enthält. — Aus dem weiteren Inhalt nennen wir noch: Speer' den Bär!, ein Jagdabenteuer in den japanischen Alpen; Vielfältige Anmut, eine Modeseite über das Plissee; Stanley Baldwin, der englische Staatsmann und Hüter des Empire; Die Narronen ziehen über den Rhein, ein Fastnachtsbrauch der Hochrheinfischer. — Außerdem beginnt in diesem Heft der neue Roman „Willi gegen Tod und Teufel" von Horst Biernath. — Es ist die abenteuerliche Geschichte eines jungen Mannes, die sehr geheimnisvoll beginnt.

Geschäftsleitung: i. A.: Lucie Schmitz-Fleischer.
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter der Hauptschriftleiterin).
Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft sowie Buchbesprechung: Lucie Schmitz-Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Heimatteil, Berichterstattung und Unterhaltungs- und Sportteil: Horst Zencominierski. Anzeigenleitung Horst Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn.
Anzeigenpreisliste Nr. 4. — D. A. 12. 36: 468,

Bekanntmachung.

1. Während der Wintersportzeit werden wie im Vorjahre an Sonntagen verbilligte Ausflugs-Rückfahrscheine, mit dem Endziel Giersdorf und Hermsdorf, ausgegeben, die nur am Lösungstage Gültigkeit haben. Die Hinfahrt muß spätestens um 9.30 Uhr angetreten sein. Die Rückfahrt kann am Lösungstage mit jedem fahrplanmäßigen Wagen erfolgen.
2. Bis auf weiteres werden, entsprechend der verlängerten Gültigkeitsdauer der Reichsbahn-Sonntags-Rückfahrkarten — nach Sportplätzen — Rückfahrscheine bereits am Sonnabend vom Betriebsbeginn an mit Gültigkeitsdauer bis Montag Betriebsschluß, ausgegeben.

Hirschberger Thalbahn A.-G.
G. Dauster

Herischdorf i. Rsgb., den 14. Januar 1937.

Wettermeldungen

aus dem mittleren Riesengebirge
morgens 7 Uhr **14. Januar 1937**

Ort	Witterungszustand	Temp.	Schneehöhe	Ski	Rodel
Jugendkammhaus Adolf-Spindlerbaud.	heiter	—9	70	sehr gut	sehr gut
Peterbaude	„	—9	85	„	„
Wiesenbaude	„	—6	110	„	„
Hain-Giersd.	„	—7	18	gut	gut
Baberhäuser	„	—6	20	sehr gut	sehr gut
Saalberg	„	—4	6	mäßig	gut
Agnetendorf	„	—6	10	gut	„

Dein Heimatblatt die Warmbrunner Nachrichten
Herischdorfer Tagebatt

Leerzimmer
mögl. mit voller Pension in Warmbrunn od. Herischdf. v. jg. Herrn gesucht.
Angeb. an d. Warmbrunner Nachrichten.

Trink
Scholtz-Kaffee

Stempel
erhalten Sie preiswert in der
Buchdruckerei Paul Fleischer

Erwin Schlusnuss
Kolonialwaren - Feinkost
Herischdorf
Scholzenberg 1
Fernruf Nr. 35
Ihr Zeichen Mein Zeichen Tag

Briefbogen
in satz- und drucktechnisch hochsteh. Ausführung liefern wir in kürzester Zeit
Verlagsbuchdruckerei
Paul Fleischer
Bad Warmbrunn Rsgb.

Ich gestatte mir, höfl. mitzuteilen, daß ich die
homöopathische Praxis
meines verstorbenen Kollegen, Herrn Willy Rudolph, Bad Warmbrunn,
ab 15. Januar ds. Jrs. weiterführen und die Behandlung in gleicher Therapie gewissenhaft und individuell vornehmen werde
Eickhoff
Homöopath. u. biochem. Therapie
Mitglied d. Intern. Studiengesellschaft f. Irisdiagnostik
Bad Warmbrunn, Zackenaue 4, Haus Luisenhof
Sprechzeit 2—5 Uhr und nach Verabredung

Totentafel

Franziska Frommelt, geb. Knappe, 79 J., Ob.-Schreiberh.
August Gellrich, Reichsb.-Aff., 62 J., Friedeberg, Jser.
Auguste Fischer, geb. Simon, Bad Warmbrunn.
Pauline Neumann, geb. Breite, 73 J., Hirschberg.
Bertha Machold, 62 J., Altkemnitz.

Postschänke, Bad Warmbrunn
Am 16. und 17. Januar 1937,
Schweinschlachten
Es ladet freundlichst ein **Oskar Neumann.**

Unser neuer Roman beginnt demnächst!

Plakate
modern und wirkungsvoll
nur aus der
Buchdruckerei P. Fleischer